

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Peter Spichtig, röm.-kath.

3. November 2013

Beziehung über den Tod hinaus

2 Thess 1, 11 - 2, 2

Liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer,

Die Herbststimmung in der Natur hat die Poeten seit jeher zum Nachsinnen inspiriert über die Herbststimmung des Menschen; über sein Verwelken, seine Vergänglichkeit. Goethes meisterhaft verdichtete Zeilen von des „Wandrer's Nachtlid“ zum Beispiel gehören zu unserem Kulturgut und gehen vielen unter uns noch leicht über die Lippen:

Über allen Gipfeln/Ist Ruh

In allen Wipfeln/Spürest du/Kaum einen Hauch;

Die Vögelein schweigen im Walde.

Warte nur, balde/Ruhest du auch.

Angeregt von den ermüdenden Vorgängen in der Natur stellt sich hier das vereinzelt Individuum die Frage nach dem Welken des eigenen Lebens. Ruhen werde ich also!? Requiem aeternam singt's denn auch allenthalben in den Konzertsälen und Kirchen in diesen Wochen: ewige Ruhe...

Allein, wenn wir im Neuen Testament blättern, finden wir von diesem romantischen Individuum, das sich nach einsamer Ruhe sehnt, keine Spur. Das Individuum ist ein Trugbild der Moderne! Den Menschen gibt's nur im Plural, nicht für sich allein. Kein Mensch genügt sich selbst. Er braucht andere, um zu leben, zu überleben.

Und so ist denn auch das häufigste Bild des Neuen Testaments für das, was uns nach dem Tod erwartet, das Hochzeitmahl (vgl. Mt 22,1-14; Offb 19,9), an dem sich alle wiederfinden. Ein Bild von festlicher Gemeinschaft also. Nicht etwa der einsamen Ruhe.

Dieses Bild ist mit der Vorstellung verbunden, dass Christus wiederkomme am Ende der Zeit, um alles neu zu machen und alle Gerechten zusammenzuführen zum Reich Gottes. Wir haben uns freilich daran gewöhnt, dass er noch nicht kommt; schon so selbstverständlich, dass wir meist vergessen haben, dass er selbst angekündigt hat, er komme wieder. Unsere Versuchung ist wohl eher die, dass wir uns eingerichtet haben und uns selbst organisieren; dass wir gar nicht mehr mit Gott rechnen in unserem Leben.

Oder wir sagen – zu Recht – das Reich Gottes ist doch schon mitten unter uns (vgl. Lk 17,21). Aber angesichts der grossen Nöte auch unserer Zeit leuchtet es ein: Das, was ist, kann noch nicht alles sein. Und wir kriegen's nicht selbst hingebogen, das mit der Gerechtigkeit und dem Frieden, dem Wohlstand und Glück für alle. „*Maranatha! Komm Herr Jesus!*“, rufen wir also seit 2000 Jahren doch immer wieder (vgl. Offb 22,20).

Die Ankunft Christi verzögert sich weiter.

In der ersten Generation der christlichen Gemeinden war das Ausbleiben der Wiederkunft Christi eine grosse Irritation. Viele hörten auf zu arbeiten und vernachlässigten ihre mitmenschlichen Verpflichtungen, da sie mit dem baldigen Kommen Christi rechneten.

Paulus schreibt an die Thessalonicher in diesem Sinne:

Der Name Jesu, unseres Herrn, soll in euch verherrlicht werden und ihr in ihm, durch die Gnade unseres Gottes und Herrn Jesus Christus. Brüder und Schwestern, wir schreiben euch über die Ankunft Jesu Christi, unseres Herrn, und unsere Vereinigung mit ihm und bitten euch: Lasst euch nicht so schnell aus der Fassung bringen und in Schrecken jagen, wenn in einem prophetischen Wort oder einer Rede oder in einem Brief, der angeblich von uns stammt, behauptet wird, der Tag des Herrn sei schon da.
(2 Thess 1,12-2,2)

Paulus distanziert sich also von Interpretationen, welche die Wiederkunft Christi bereits mit dem Ist-Zustand identifizieren. Nein, das kann's noch nicht sein. Und bis dahin: nehmt eure gegenseitige Verantwortung wahr, und hört auf das Wirken des Geistes!

Deutlich kommt das Wir zum Ausdruck: der Apostel und die Gemeinde verstehen sich – bei aller eigensinnigen Ausprägung einzelner – als Gemeinschaft in Christus.

In diesem Horizont besteht eine Gemeinschaft in Christus auch über den Tod hinaus. Denn er hat den Tod überwunden und uns den Himmel versprochen. Aber nun eben nicht als Einzelgäste in Single-Logen, sondern als Gemeinschaft.

Das ist der Kerngedanke des Allerheiligenfestes, das die Katholiken am Freitag feierten. Wir sind über den individuellen Tod hinaus Teil einer grossen Gemeinschaft in Christus.

Freilich: bei uns in der sichtbaren Welt geht's noch immer drunter und drüber, obschon sie doch von Gott gut angelegt war. Paulus hat noch immer recht: „Lasst euch nicht so schnell in Schrecken jagen, wenn behauptet wird, der Tag des Herrn sei schon da.“ Noch ist nicht alles im Lot.

Und bei den bereits Verstorbenen? Wie's denen wohl geht? So richtig sorglos festlich kann die Stimmung bei denen doch auch nicht sein. Oder können Sie sich vorstellen, dass Ihre geliebte Grossmutter, die immer für die ganze Familie da war, dass Ihr kürzlich verunfallter lieber Mann, dass Ihre allzu früh verstorbene kleine Tochter – der Sonnenschein des ganzen Quartiers –; dass sie alle sich jetzt nicht mehr kümmern, dass sie völlig sorglos feiern, während wir uns hier noch weiter abmühen?

Die traditionelle Rede der Gemeinschaft der Heiligen – der *communio sanctorum* – meint gerade dies: Himmel und Erde sind nicht hermetisch getrennte Welten. Sie sind durch Christus gewisser Weise solidarisch miteinander verbunden.

Ich weiss, liebe kritische Zuhörer und Zuhörerinnen, wenn man anfängt, über Hüben und Drüben, Zeit und Ewigkeit, schon und noch nicht nachzugrübeln, kommt man zwangsläufig zwar nicht in Teufels Küche, aber an die Grenzen des logischen Denkens. Die entscheidende Kategorie, so meine ich die Frohe Botschaft verstanden zu haben, ist jene der Beziehungen und Gemeinschaft in Christus, die den Tod überdauert.

Die Hoffnung auf eine über den Tod hinaus tragende Beziehung zu Christus und meinen Geliebten mag auch die Furcht vor dem eigenen Tod mildern: Ich bin getragen über den Tod hinaus. Ich kann mich in Gott fallen lassen; da sind schon all die anderen mir Vorausgegangenen. Denn Gott ist ein Gott der Lebenden, nicht der Toten!

Und, nicht wahr, hoch verehrter Johann Wolfgang von Goethe, „Ruh“ hast du drüben keine gefunden. Du hast dich – auf hohem Niveau! – geirrt: Ruh ist da keine, da ist, so glaub’ ich, heitere, hochzeitliche Geselligkeit, aber auch Anteilnahme an unseren Freuden und Leiden – bis Er kommt.

*Peter Spichtig
Postfach 165, 1700 Fribourg
peter.spichtig@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich